

22. März 2014

Wo die Arbeit Spaß macht

Die Lebenshilfe Lörrach setzt sich seit 50 Jahren für Menschen mit Behinderung ein.



Rudi Dresen arbeitet in der Werkstatt für Behinderte der Lebenshilfe Lörrach. Er setzt Leuchten zusammen. Foto: Britta Wieschenkämper

LÖRRACH. Schokoladenosterhasen schauen von hohen Regalbrettern herab, daneben warten Fonduetöpfe, Rösti oder Teigwaren darauf, verschickt zu werden, Mitarbeiter verpacken Waren in Kartons. Wir sind im Online-Shop der Lebenshilfe Lörrach. Sie feiert am kommenden Mittwoch ihr 50-jähriges Bestehen. Für Chocolat Frey, einen Produktionsbetrieb der Migros, verpackt die Lebenshilfe, auch nach dem Rückzug der Migros aus dem stationären Einzelhandel hierzulande, Waren. Mittels eines Online-Vertriebs werden sie nach ganz Deutschland verschickt.

Ahmet Tural schätzt mit geübtem Blick die für einen Kunden bestimmten Waren ab und greift zielsicher nach einem passenden Karton. "Der soll nicht zu groß und nicht zu klein sein", sagt er. In den Karton stapelt er die Waren, die seine Kollegin Angelika Schmidt anhand des Lieferscheins in einer Box zusammengestellt hat. Empfindliche Teile wickelt er in Schaumstoffolie ein, dann verschließt er den Karton. Früher habe er bei der Lebenshilfe Elektroschrott demontiert, doch diese Arbeit

mache ihm mehr Spaß. Es ist auch eine anspruchsvollere Tätigkeit, denn die Arbeit ist vielseitig und setzt voraus, dass man lesen kann.

Angelika Schmidt hat bereits bei Gaba gearbeitet und war vorher in der Werkstatt für Behinderte in Herten. Auch ihr macht die Arbeit im Online-Shop am meisten Spaß. Zusammen mit ihrer Kollegin Tanja Strohmeier ist sie im Werkstattrat, der einem Betriebsrat entspricht. Der Beirat bietet regelmäßig Sprechstunden an. 60 bis 80 Pakete verpackt Ahmet Tural am Tag, im Schnitt verschicken die 18 Mitarbeiter des Online-Shops 250 Pakete täglich. Zwei Etagen darüber befinden sich die Arbeitsgruppen der Werkstatt für Behinderte. Rudi Dresen erklärt genau, was seine Aufgabe ist. "Ich setze Leuchten für Mercedes Sprinter zusammen." Er nimmt die Plastikabdeckung der Lampe, in die seine Kollegin zuvor zwei Kontaktteile eingesetzt hat, und steckt die Lampe zusammen. Mit einem prüfenden Blick schaut er, ob auch keine Kratzer auf dem Plastik zu sehen sind. Carmen Schäuble kontrolliert schließlich, ob die Lampe auch brennt. Alles muss perfekt funktionieren. "Wenn am Ende ein oder zwei Lampen nicht leuchten, kommt die ganze Palette zurück", sagt Dresen. Die Lampen sind für die Firma Hella aus Wembach.

Jeder Mitarbeiter hat spezielle Fähigkeiten

Betreut wird die Gruppe, in der 14 Frauen und Männer mit Behinderung arbeiten, von Franz-Josef Wannemacher. Die Arbeitsprozesse sind so zergliedert, dass sie von den Mitarbeitern gut bewältigt werden können. Dabei hat jeder so seine speziellen Fähigkeiten. Angela Pirri zum Beispiel entfernt Gummiringe von Metallteilen, die recycelt werden sollen. Blitzschnell zupft sie mit der Pinzette den Gummiring ab und sortiert das Teil je nach Metallart in eine von vielen bunten Boxen. Sprechen kann Angelika Pirri nicht, doch sie kann sich mittels gestützter Kommunikation über den PC mitteilen. Das erfordert freilich Übung, nicht nur für sie, sondern auch für Wannemacher. Er muss sich gut in seine Mitarbeiter einfühlen und einschätzen können, wer welche Aufgabe übernehmen kann.

Der Demontageauftrag, den die Werkstatt für eine Recyclingfirma bearbeitet, wird in einigen Wochen abgeschlossen sein. Dann gilt es, einen neuen geeigneten Auftrag zu akquirieren, was nicht immer einfach ist. "Unsere Konkurrenz sind die Automaten", sagt Helmut Ressel. Sobald es für eine Firma günstiger ist, die Arbeit von einer Maschine machen zu lassen, setzt sie keine Menschen mehr ein. Die Lebenshilfe hat das Ziel, ihre Mitarbeiter in den regulären Arbeitsmarkt zu integrieren. Von Zeit zu Zeit findet jemand eine Stelle außerhalb der Lebenshilfe. Aber es kommen auch Mitarbeiter zurück. So wie Rudi Dresen, der früher in einem normalen Betrieb arbeitete, aber dann zur Lebenshilfe wechselte. Hier fühlt er sich wohl und die Arbeit macht ihm Spaß.

Autor: Britta Wieschenkämper